

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insektionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unfern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

N 54.

48. Jahrgang.

Dienstag, den 7. Mai

1901.

### Der Schluß des preuß. Landtags.

Nachdem die preussische Regierung aus den Kommissionen Verhandlungen die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Annahme der Kanalvorlage in einer von ihr als notwendig erkannten Form zur Unmöglichkeit geworden war, hat sie es vorgezogen, eine formelle Ablehnung ihrer Kanalpläne nicht erst abzuwarten, sondern den Landtag vorher zu schließen. Sie hat damit befunden, wie Graf Bälow des weiteren auch in seiner Rede im Hause ausführte, daß sie die Vorlage als ein Ganzes betrachte, von dem einzelne Theile nicht abzulösen seien.

Der Schluß des Landtages wird von den Freunden wie von den Gegnern der Kanalvorlage als ein guter Gedanke der Regierung bezeichnet, — allerdings mit Vorbehalt je nach der Parteistellung. Die Kanalreunde erklären, daß der Landtagschluß nur näher und die „Kanalfronte“ erschüttern müsse; allerdings dürfe die Regierung bei diesem ersten Schritt nicht stehen bleiben, und dem Landtagschluß müsse die Erneuerung des Ministeriums in mehr liberalem Sinne und dann die Landtagsauflösung folgen.

Die konservativen Blätter dagegen zeigen Siegesfreude, weil die Kanalvorlage in ihrem Sinne erledigt sei, weil der Kanal nicht gebaut wird und die Regierung es vermieden hat, durch Fortsetzung der Verhandlung und Herbeiführung einer Abstimmung sich seitens der Konservativen in dieser Sache nochmals einer Niederlage auszusetzen.

Die Konservativen weisen darauf hin, daß die Regierung die neue Kanalvorlage bei ihrer Einbringung ausdrücklich als eine wirtschaftliche, nicht als eine politische Frage bezeichnet habe, erklären, daß die Regierung die Vorlage sachlich begründet verteidigt und daß die Kanalopposition sie ebenso sachlich und aus rein wirtschaftlichen Gründen bekämpft und abgelehnt habe. Da die weit überwiegende Mehrheit der Abgeordneten — in der Kanalkommission standen 21 Gegner des Mittelkanals gegen sieben Kanalanhänger — sich nicht entschließen konnte, die Vorlage zu bewilligen, so habe die Regierung das Nützlose ihrer Bestrebung eingesehen und in staatsmännlicher Selbstbeschränkung den Kampf aufgegeben, bevor aus ihm größerer Schaden entstanden sei. Der Schluß des Landtags bedeute den Verzicht der Regierung auf weiteren Kampf um den Kanal, eine Maßnahme, die keine weiteren politischen Konsequenzen nach sich zu ziehen brauche.

Dieser recht optimistischen Auffassung widerspricht doch wohl schon die Thatsache, daß das Rücktrittsgesuch gerade der Minister, die sich nie recht für die Vorlage zu erwärmen vermochten, Miquel, Hammerstein und Dresfeld, vom Kaiser angenommen worden ist.

Ob nun an Stelle dieser rechtsstehenden Staatsdiener Männer von mittelparteilicher oder gar entschiedener liberaler Färbung treten, ist vorläufig noch unbekannt. Sicher ist nur, daß die agrarische Opposition gegen den Kanal diesmal den Verlust ihrer Vertrauensmänner und Anwälte im Ministerium nach sich gezogen hat. Da die Landwirthe den neuen Ministern im Herbst sicher mit noch größerer Sprödigkeit begegnen werden als den bisherigen, deren wohlwollender Gesinnung sie sicher waren, so muß der Konflikt sich dann unausbleiblich verschärfen, wenn nicht inzwischen der vorläufig noch recht unwahrscheinliche Fall eintreten sollte, daß über die Kornzoll-Erhöhung eine Einigung zwischen der Reichsregierung und den Konservativen erzielt wird. Eine andere Lösung in einem solchen Konflikt als die Auflösung des Abgeordnetenhauses und den Appell an die Wähler giebt es dann nicht, und ob die Regierung bei den Neuwahlen den Sieg über die mächtige landwirtschaftliche Bewegung davonträgt, ist sehr ungewiß. Und so bleibt die Frage nach wie vor eine offene, ob sich das bekannte Wort des Eisenbahnministers v. Thielen erfüllen wird: „Gebaut wird er doch!“

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat das Entlassungsgesuch des Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums v. Miquel, des Landwirtschaftsministers Frhr. v. Hammerstein-Lortzen und des Handelsministers Dresfeld genehmigt. Der Grund für die Demission der genannten drei Minister ist in ihrer abweichenden Stellung zur Kanalvorlage der Regierung gegenüber zu suchen. Als Nachfolger des Ministers v. Miquel wird Graf Pokrowsky genannt.

— Berlin, 4. Mai. Der Aufenthalt des Kaisers in Urville wird vom 12. bis 18. d. M. währen. Die Kaiserin, welche mit ihren beiden jüngsten Kindern bereits am 9. d. M. dort eintrifft, wird noch einige Tage nach der Abreise ihres Gemahls in Urville verbleiben. — Sonntag trifft der Kaiser in Karlsruhe zum Besuche des Großherzogs und der Großherzogin von Baden ein. Von Karlsruhe geht die Fahrt nach Donaueschingen, dann nach Straßburg i. E. und schließlich nach Urville. Infolge dieser Aenderung in den kaiserlichen Reiseabstimmungen wird der Stapellauf des großen Schlachtschiffes „D“ auf der Schickauer Werft in Danzig nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, Mitte Mai, sondern voraussichtlich erst in der ersten Hälfte des Monats Juni in Gegenwart des Kaisers und des sächsischen Königspaares stattfinden. Der Monarch beabsichtigt, auch in die-

sem Jahre wieder in Wiesbaden einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen, und zwar gelegentlich der Wiesbadener Festspiele. Wie verlautet, wird der Kaiser von der Kaiserin und einem kleinen Gefolge begleitet sein. Ueber den genauen Zeitpunkt des Kaiserbesuches in Wiesbaden sind bisher noch keine Bestimmungen getroffen worden.

— Der Reichstag wird seine Arbeiten bis Pfingsten erledigen, dann jedoch nicht geschlossen, sondern mit Rücksicht auf die Enthüllung des Bismarck-Denkmals vor dem Reichstagsgebäude am 3. Juni über Pfingsten hinaus vertagt werden.

— Im Anschluß an die Erhöhung der Bezüge der Kriegsinvaliden führten die „Berl. Pol. Nachr.“ abermals aus, die Vermehrung der dauernden Ausgaben des Reiches um 14,600,000 Mark mahne zugleich aber an Herstellung eines richtigen Verhältnisses zwischen den Ausgaben und Einnahmen des Reiches, um die Bundesstaaten vor durch Ueberweisungen nicht gedeckten Matrifularumlagen in höherem Betrage zu sichern. Während die preussischen Finanzen stark genug seien, vorübergehend einen Beitrag zu den Kosten des Reiches leisten zu können, lasse die offizielle Presse der süddeutschen Bundesstaaten und des Königreichs Sachsen keinen Zweifel darüber, daß man in diesen Bundesstaaten im Interesse des Gleichgewichts im Staatshaushalte lebhaftest Besorgnisse vor einer finanziellen Inanspruchnahme durch das Reich hegt. Es wird weiter auf die Koburger Thronrede hingewiesen und geschlossen: „Die Thatsache, daß man in den mittleren und kleineren Bundesstaaten die finanzielle Inanspruchnahme für das Reich als besonders drückend und störend empfindet, weist deutlich genug auf die gewichtigen deutsch-nationalen Gesichtspunkte hin, welche dafür sprechen, daß das Reich für die Deckung seines Ausgabebedarfs durch Entwicklung seiner eigenen Finanzquellen selbst sorgt.“

— Eine Ministerkonferenz sämtlicher thüringischen Staaten findet voraussichtlich am 15. d. M. in Weimar statt, dieselbe wird sich mit der Frage eines gemeinsamen Vorgehens zur Abstellung der durch das Steigen der Matrifularbeiträge im Staatsbudget der Bundesstaaten entstehenden finanziellen Mißstände befassen.

— Interessant ist, wie man in deutschen militärischen Kreisen über die Lage in Südafrika denkt. Der am 20. März d. J. vom Oberquartiermeister Generalmajor Weseler in der militärischen Gesellschaft zu Berlin gehaltene Vortrag über den Freiheitskampf Nordamerikas und den Burenkrieg ist durch einen bei E. S. Mittler u. Sohn, Berlin, erschienenen Sonderabdruck weiteren Kreisen zugänglich gemacht. General Weseler hat sich danach in diesem Vortrage folgendermaßen darüber ausgesprochen: „Das Dunkel, das augenblicklich über den Ereignissen in Südafrika liegt, läßt noch nicht erkennen, inwieweit Dewet und Hertzog, Botha und Delarey nach einem gemeinschaftlichen Plane gehandelt haben und ob die innere Organisation des Widerstandes der Buren dem Kriege noch einen anderen Abschluß zu geben im Stande sein wird, als den von England erwarteten und erhofften. Entscheidende Siege über die britischen Waffen werden dies wohl kaum zu Wege bringen; — ob aber England noch lange geneigt bleiben wird, seiner Vorherrschaft in Südafrika so ungeheure Opfer an Gut und Blut dazubringen, wie sie jetzt jeder Tag von ihm fordert, ist doch fraglich. Immer neue Kampfmittel, namentlich an berittenen Truppen, verlangen ihre Heerführer in Afrika von dem Mutterlande, das ihren Forderungen kaum noch zu entsprechen vermag. Schon jägern auch die Kolonien mit ihrer Hilfe; England ist augenblicklich mit seiner militärischen Leistungsfähigkeit zu Ende.“

— Frankreich. Nach Londoner Meldungen wird Delcassé's Reise ungewisshaltig die Auflegung einer russischen Anleihe in Frankreich zur ersten Folge haben. Man spricht von 500 Millionen. Mit der Beschaffung dieses Betrages werden aber dem russischen Finanzminister noch nicht ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt sein, um eine der russischen Industrie drohende schwere Krise abzumenden und er versucht daher außer den französischen Markt auch noch den englischen für russische Finanzzwecke mobil zu machen. Zu den Maßnahmen, die in diesem Sinne ergriffen werden sollen, gehört auch der Besuch des russischen Kaisers in England, der für Juli geplant ist. Man hofft in russischen Kreisen, daß die Reise dazu beitragen werde, die Abneigung englischer Finanzbanken gegen russische Anleihen zu überwinden.

— Rußland. Mit Bezug auf die Reisepläne des Kaisers wird nun auch aus Kopenhagen berichtet, daß der Besuch in der dänischen Hauptstadt bestimmt für den August angemeldet sei. Von dort reise Kaiser Nikolaus über Darmstadt nach Wien. Als ziemlich feststehend ist eine Reise des russischen Herrscherpaares über Kopenhagen nach England anzusehen. Herr v. Witte betreibt nämlich mit dem Aufwande großer Geldmittel eine möglichst glänzende Vertretung der russischen Industrie auf der Ausstellung in Glasgow. Es liegt daher sehr nahe, daß der russische Finanzminister alle Fehel in Bewegung setzt, um den Besuch jener Ausstellung durch seinen kaiserlichen Herrn zu erreichen. Im Uebrigen ist die Ausführung der Reisepläne von dem Befinden der Kaiserin Alexandra abhängig.

— China. Die Frage der Räumung des Landes schwebt nach wie vor und sie wird — leider — vorläufig auch schweben und in der Luft hängen bleiben, denn Deutschland,

England und Japan bestehen darauf, daß diese Räumung nicht eher beginnen dürfe, bis China berappeln will. Die andern Mächte haben sich zwar zu der Sache noch nicht definitiv geäußert, aber sie werden doch auch nicht mit leeren Händen abziehen wollen, und da nun der Chinese stets sehr krumm ist, wenn er sich bückt, da er gar nicht recht mit dem linken Elbogen in die rechte Hosentasche hineinfassen kann und überall im himmlischen Reich auch noch stets aufs neue ein höllischer Spektakel ausbricht, so ist das Ende eben noch gar nicht abzusehen.

— Das deutsche Kreuzergeschwader soll, wie gemeldet wird, weiter in voller Stärke in den chinesischen Gewässern verbleiben. Auch die nach Australien entsandten Kreuzer „Panja“ und „Seeadler“ sollen nach Erledigung ihrer Sonderaufträge sofort nach China zurückkehren.

— Südafrika. Nach militärischen Berichten und Briefen von Offizieren, die aus Südafrika in London eingegangen sind, ist die dortige Kriegslage trotz der kürzlich eingetroffenen Verstärkungen von etwa 30,000 Mann frischer Truppen und ungefähre ebensoviele Pferde eine höchst traurige. Als Hauptgrund für die jetzt eingetretene oder vielmehr endlich zugestandene pessimistische Auffassung über die schon seit längerer Zeit recht unangünstigen Verhältnisse bei den britischen Truppen in Südafrika wird der schlechte Gesundheitszustand im Heere angegeben. In den Lazarethen sollen sich zur Zeit nicht weniger als 35,000 Mann befinden. Es ist deshalb wohl verständlich, daß der Kriegssekretär Brodrick am 1. Mai in einer öffentlichen Rede in Guildford die Nothwendigkeit betonte, den Kriege in Südafrika müsse so bald wie möglich ein Ende gemacht werden, wenn England seinen Ruf als Weltmacht behaupten wolle. Das Kabinett sei fest entschlossen, den Krieg zu Ende zu führen oder aber sich zurückzuziehen. Mit welchen Mitteln aber der Krieg zu Ende geführt werden soll, der jetzt noch mit erbitterter Hartnäckigkeit häufig sehr zum Nachtheil der Engländer von den Buren fortgesetzt wird, nachdem er vor fast Jahresfrist von Lord Roberts offiziell bereits als beendet angekündigt wurde, — die Antwort auf diese Frage ist der Herr Kriegssekretär seinen Zuhörern schuldig geblieben. Vielleicht kommt das jetzige so kriegerisch entschlossene Kabinett doch noch bald in die Lage, die zweite Frage in Erwägung zu ziehen, ob es nun nicht an der Zeit sei, einem andern Kabinett Platz zu machen, um die gründlich verfahrenere südafrikanische Angelegenheit durch Zugeständnisse an die Buren beizulegen. — Daß die Nothwendigkeit vorliegen mag, den Krieg so bald als möglich zu beenden, wollen wir gern glauben, denn wenn man in englischen Blättern, die nicht unter dem Einfluß des Herrn Chamberlain stehen, den Bericht eines australischen Arztes liest, der noch zur Zeit bei den Engländern im Felde steht, so kann uns als England, trotzdem es sich ja längst alle Sympathien allüberall verschert hat, beinahe leid thun. Nach diesem ehrlichen Bericht müssen sich die englischen Truppen genau in demselben Zustand unter dem „großen“ Ritchener befinden, wie damals die französischen unter dem großen Napoleon in Rußland. „Ohne Stiefel, ohne Schuh, theilweise sogar ohne Hosen schleppen sie sich hungrig und mit wunden Füßen über das endlose staubige Feld, hochswangig, mit geschwollenen Zungen, die ihnen vor Durst zum Halse heraushängen!“ — Das schreibt ein Arzt, ein australischer Militärarzt in englischen Diensten! — Der Bericht ist natürlich zu lang, um ihn hier auch nur annähernd wiedergeben zu können, aber die Betrachtungen, welche er über die englische Heeresverwaltung daran knüpft, sind derartig bitter, daß selbst der englandfreundliche Mensch über solche himmelschreienden Zustände tief erbittert werden muß. „Mit Mühe kriechen und hinten die armen Soldaten 2—3 Kilometer in der Stunde auf diese Weise vorwärts und — verfolgen Dewet!“ Das ist so in kurzen Zügen der Inhalt dieser sachmännlichen Mittheilung, aus der wir also unsere Schlüsse darauf ziehen können, wie lange der Unfug dort noch dauern wird. Es geht augenscheinlich zu Ende mit der „gloire“ des Herrn Ritchener und das wäre auch gut für die schwergeprüften Buren nicht bloß, sondern auch für die gekammte übrige Welt, damit endlich mal wieder Ruhe und Frieden wird, wenigstens an jenem Punkte der Erde.

— General Ritchener telegraphirt aus Pretoria, 3. Mai: Seit meinem letzten Bericht sind von den verschiedenen britischen Truppenabtheilungen 10 Buren getödtet und 93 gefangen genommen worden; 13 haben sich ergeben; erbeutet sind 286,000 Pakete Patronen, 100 Wagen mit der Bespannung und 2070 Pferde.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheit. Vergangenen Freitag fand man in dem sogenannten schwarzen Teiche an der Stängengraben Straße den entseelten Körper des 20jährigen Bärsternmachers B. Derselbe war ohne Beschäftigung und wollte Arbeit in Rothentchen suchen. Befragt wegen seines Ausbleibens, hielt man nachforschend und man wurde schon Donnerstag durch einen am Ufer des Teiches schwimmenden Hut auf den Vermissten aufmerksam. Jedemfalls hat die Arbeitslosigkeit den jungen Mann zu dem bedauerlichen Schritt getrieben. B. ist der einzige Sohn seiner Eltern, welchen man allgemeine Theilnahme entgegenbringt. Derselbe sollte im Herbst zum Militär eintreffen.

— Carlsefeld. In vergangener Woche wurde hier die Wahrnehmung gemacht, daß die in der Kirche an der inneren